Der alte *Lapis intermedius* (21A) ist ein großer wie gebrochen belassener Steinblock, an dem lediglich ein großes „A“ eingemeißelt ist.

Abb. 49: Lapis intermedius 21A (1663) – Seitenansichten

Abb. 50: Grenzsteinstandorte 21AA zu Nr. 22 (oben: von Ost)
(unten: von links) Ansicht der W-Seiten von 21AA, 21BB, 21CC

Grenzstein Nr. 22 war 1769 schon *im Graben neben dem von Landau nach Volkmarsen gehenden Fahrweg,* vorhanden. Es handelt sich um ein Gestaltungsunikat, welches keine Ähnlichkeit mit den 1663 hergestellten Seriensteinen aufweist.

Abb. 51: Grenzstein Nr. 22 (vor 1769) – Standort, Seitenansichten

Grenzstein Nr. 23*, noch am Graben, neben einem Holzweg,* wurde 1769 neu angefertigt. Es ist der erste erhaltene Grenzstein dieser im Abschnitt Volkmarsen recht kleinen Serie.

Abb. 52: Grenzstein Nr. 23 (1769) – Standort (links: von West), Ansicht der W-Seite

Abb. 53: Grenzstein Nr. 23 (1769) – Seitenansichten, Standort (von Ost)

Am Standort des nicht gefundenen Grenzsteins Nr. 24 endete der Grenzgraben und die Grenze knickte mit einem spitzen Winkel nach Nordnordost zum alten Grenzstein Nr. 25 von 1663 am Westrand des *Köttershagen* Waldes[1] ab.

Abb. 54: Grenzstein Nr. 25 (1663) – Standort (links: von NO), Ansicht der KK-Seite

Abb. 55: Grenzstein Nr. 25 (1663) – Ansicht der W-Seite, Standort (von Süd zu Nr. 26)

Am knapp 100 m nordnordwestlich gelegenen Standort Nr. 26 ergab sich kein Grenzsteinfund. Der 1770 etwa 50 m weiter nordnordöstlich am Standort Nr. 27 aufgestellte *neue Stein* ist noch mit starker Beschädigung erhalten.

[1] 1770 war das gesamte Wiesental östlich des erst im frühen 20. Jahrhundert begründeten Neu-Berich noch bewaldet und die Grenze verlief von Nr. 22 bis Nr. 33 im *Koettershagen*Wald.

Abb. 56: Grenzsteinstandort Nr. 26 – Standort (links: von Nord zu Nr. 24), Nahaufnahme

Abb. 57: Grenzstein Nr. 27 (1769) – Standort (links: von Nord), Seitenansichten

Der sehr grob belassene alte Grenzstein Nr. 28 folgt knapp 80 m nordnordöstlich *auf dem Rücken des Berges*. Wir vermuten, dass dieser grobe Steinblock, wie der Folgegrenzstein Nr. 29, schon vor 1663 zur Grenzmarkierung aufgestellt worden ist.

Abb. 58: Grenzstein Nr. 28 (vor 1663) – Seitenansichten

Abb. 59: Grenzstein Nr. 28 (vor 1663) – Ansicht der KK-Seite, Standort (von N zu Nr. 27)

Abb. 60: Grenzstein Nr. 28 (vor 1663) – Blick nach Westen auf Neu-Berich

Abb. 61: Grenzstein Nr. 28 (vor 1663) – Ansicht der W-Seite, Standort (von Süd zu Nr. 29)

Der sehr grob belassene alte Landesgrenzstein Nr. 29 folgt etwa 50 m leicht bergabwärts.

Abb. 62: Grenzstein Nr. 29 (vor 1663) – Standort (links: von N, rechts: von S zu Nr. 30)

Abb. 63: Grenzstein Nr. 29 (vor 1663) – Seitenansichten

Abb. 64: Grenzsteinstandort Nr. 30 – Grenzraum bis Nr. 43 (von Süd)

Der verschollene Stein Nr. 30*, am Köttershagen*, war 1769 neu hergestellt worden. Ihm folgte *nach rechts, den Berg hinab* der alte Stein Nr. 31.

Abb. 65: Grenzstein Nr. 31 (vor 1769) – Standort (links: von Nord zu Nr. 30), W-Seite

Abb. 66: Grenzstein Nr. 31 (vor 1769) – Ansicht der KK-Seite, Standort (von Süd zu Nr. 32)

Abb. 67: Grenzstein Nr. 31 (vor 1769) – Seitenansichten

Es folgt der alte Grenzstein Nr. 32, *fast am Ende des Berges,* knapp 60 m nordnordöstlich.

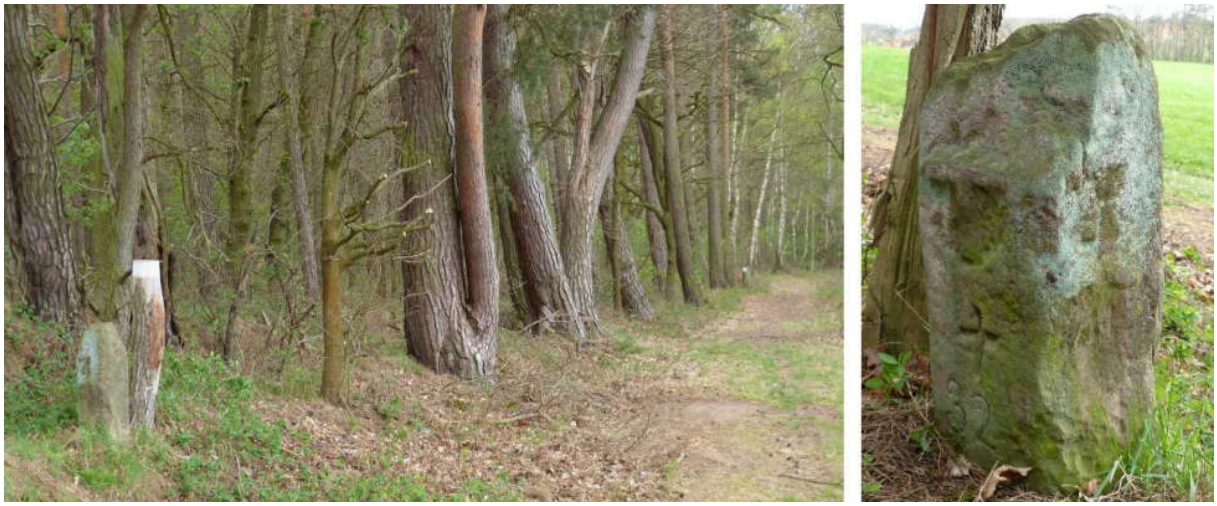

Abb. 68: Grenzstein Nr. 32 (vor 1769) – Standort (links: von Nord zu Nr. 31), KK-Seite

Abb. 69: Grenzstein Nr. 32 (vor 1769) – Standort (links: von Süd zu Nr. 33), W-Seite

Abb. 70: Grenzstein Nr. 32 (vor 1769) – Seitenansichten

Der alte Stein Nr. 33, *außerhalb des Berges,* und Nr. 34, ein *neuer Stein, am Fahrwege links,*

wurden nicht gefunden. Die 1770 bestimmte Grenze lief weiter, *den Weg in kurkölnischer Hoheit hinunter* (heutiger Weg vom Kötershagen nach NNW bis auf die Landstraße vor dem Lammesberg). Von hier bis zum Grenzstein Nr. 44, an der Twiste, kam es in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Grenzänderungen in deren Folge die Volkmarser/Kurhessische Hoheit nach Westen auf einen früher Waldeckischen Teil des Lammesbergs ausgedehnt wurde.

Abb. 71: Grenzstein Nr. 33 (n.) – Standort (von Nord zu Nr. 31)

Abb. 72: Grenzbereich von Standort Nr. 33 bis Nr. 43C mit alter Grenze (von Süd)

Der aus der Zeit vor 1769 erhaltene Landesgrenzstein Nr. 35 wurde wie die bis Nr. 43 folgenden Grenzsteine in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf neu definierte Grenzpunkte gesetzt. Von Stein Nr. 35 zeigt ein Fragment des Oberteils den beschädigten Waldecker Stern.

Abb. 73: Grenzstein Nr. 35 (vor 1769) – Standort (links: von NW), Ansicht der W-Seite

Abb. 74: Grenzstein Nr. 35 (vor 1769) – Ansicht der W-Seite, Standort (von NO zu Nr. 36)

Am arg lädierten alten Stein Nr. 36 sind Nummernzeichnung und Waldecker Stern erhalten.

Abb. 75: Grenzstein Nr. 36 (vor 1769) – Standort (links: von NO zu Nr. 37), KK-Seite

Abb. 76: Grenzstein Nr. 36 (vor 1769) – W-Seite, Grenze von Nr. 36 bis 43B (von S)

Grenzstein Nr. 37 von 1855 sitzt rd. 55 m südwestlich von Grenzstein Nr. 36 schief und tief im Boden. Auch der nach kaum 40 m in gleicher Richtung folgende Landesgrenzstein Nr. 38 wurde 1855 hergestellt. Er steht kurz vor dem steilen Geländeabbruch in den Kuhlochgraben.

Abb. 77: Grenzstein Nr. 37 (1855) – Ansicht der W-Seite, Standort (von NO zu Nr. 38)

Abb. 78: Grenzstein Nr. 37 (1855) – Seitenansichten

Abb. 79: Grenzstein Nr. 38 (1855) – Standort (links: von Süd), Ansicht der W-Seite

Abb. 80: Grenzstein Nr. 38 (1855) – Ansicht der H-Seite, Standort (von NO zu Nr. 39)

Im Kuhloch steht der mit Landesinitialen, „FW“, „KP“, Steinnummer „39“ und Jahreszahl „1906“ bezeichnete preußische Ersatzstein Nr. 39 von 1906.

Abb. 81: Grenzstein Nr. 39 (1906) – Standort (links: von SW zu Nr. 38), FW-Seite

Abb. 82: Grenzstein Nr. 39 (1906) – Ansicht der KP-Seite, Standort (von Nordost)

Knapp 60 m nordnordwestlich folgt der tief im Boden sitzende Grenzstein Nr. 40 von 1855.

Abb. 83: Grenzstein Nr. 40 (1855) – Standort (links: von NNW, Nr. 39), H-Seite

Vom ebenfalls 1855 hergestellten Grenzstein Nr. 41 liegt ein Fragment des abgebrochenen Oberteils neben dem noch im Boden sitzenden Stumpf.

Abb. 84: Grenzstein Nr. 41 (1855) – Standort (links: von NNW), Ansicht der H-Seite

Abb. 85: Grenzstein Nr. 41 (1855) – H-Seite mit Stumpf, Standort (von SSO zu Nr. 42 ff.)

Der Standort des verschollenen Grenzsteins Nr. 42 liegt inmitten einer Ackerfläche. Von dort läuft die Grenze über 250 m nach Nordnordwest bis an die Landstraße von Volkmarsen nach Bad Arolsen, wo am Standort des verschollenen Grenzsteins Nr. 43 ein späteres preußisches Grenzmal steht.

Abb. 86: Grenzmal 43 (nach 1866) mit Blick auf Neu-Berich, Seitenansichten (unten)

Um den wegen konkurrierender Steinbruchnutzung umstrittenen Lammersberg wurden nach Hauptstein Nr. 43 insgesamt 11 Zwischensteine in die Grenzmarkierung eingefügt. Von 43B und 43C wurden Fragmente entdeckt. Nur 43D und 43I sind weitgehend vollständig erhalten.

Abb. 87: Zwischensteine Nr. 43 (1868) – „B“: Standort, Fragment, „C“: KP-Seite (von links)

Abb. 88: Zwischenstein Nr. 43D (1868) – Standort (links: von Nord zu 43C), FW-Seite

Abb. 89: Zwischenstein Nr. 43D (1868) – Ansicht der KP-Seite, Standort (von Nord)

Die Standorte der meisten verschollenen Zwischensteine sind heute inmitten einheitlich bewirtschafteter Landwirtschaftsflächen platziert.

Abb. 90: Zwischenstein-Standorte 43C bis 43H (links: von Nord, rechts: von Süd)

Abb. 91: Zwischenstein Nr. 43I (1868) – Standort (links: von NO), KP-Seite

Abb. 92: Zwischenstein Nr. 43I (1868) – Ansicht der FW-Seite, Standort (von Süd zu 43K)

Abb. 93: Zwischensteinstandorte 43L und 43K zu Hauptstein Nr. 44 (von Süd

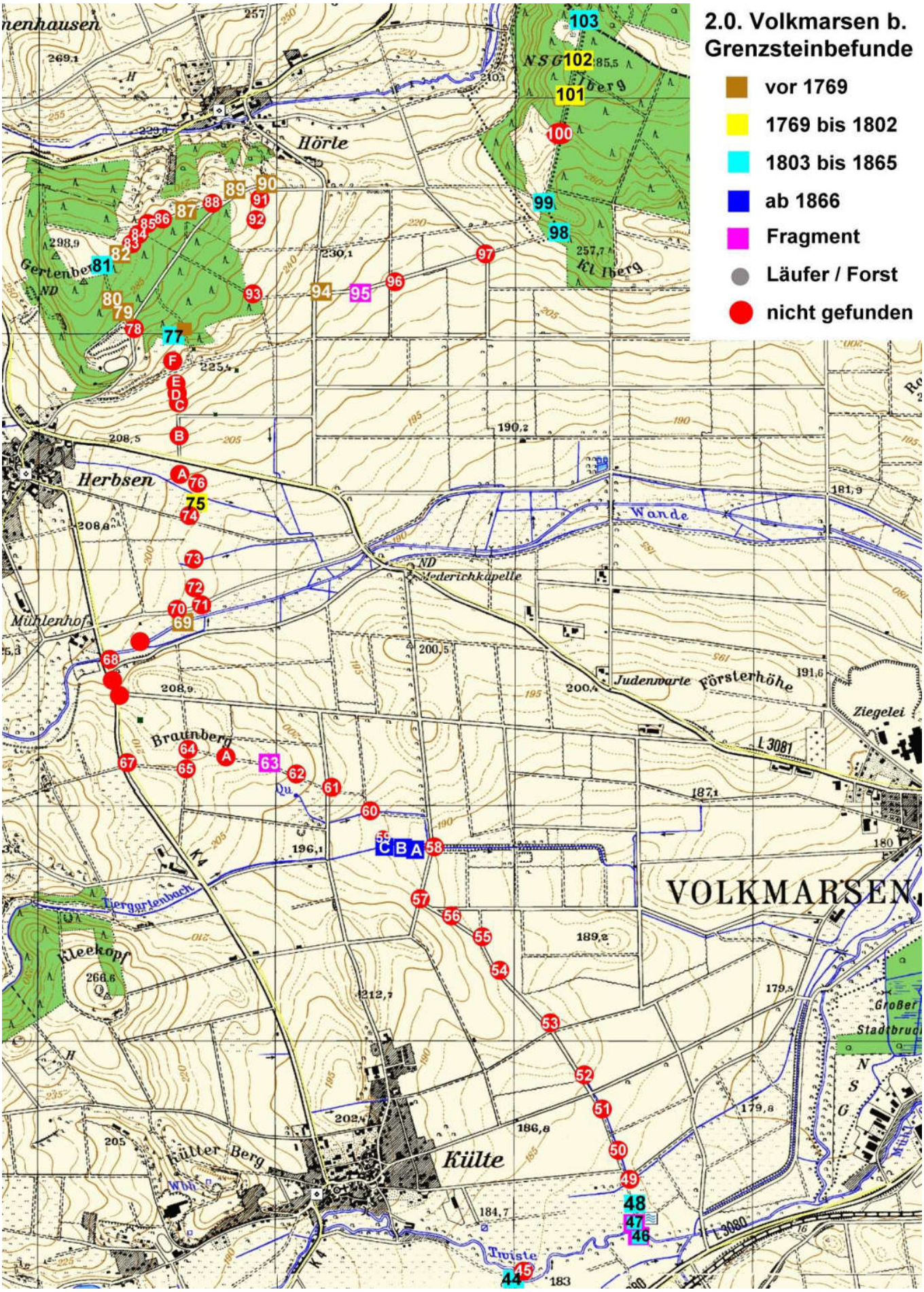
2.0. Volkmarsen b. Grenzsteinbefunde
vor 1769
1769 bis 1802
1803 bis 1865
ab 1866
Fragment
Läufer / Forst
nicht gefunden
Hörle
Herbsen
Mühlenhof
Braunberg
Kleekopf
Tiergartenbach
Wande
Judenwarte
Försterhöhe
Ziegelei
VOLKMARSEN
Külte
Külter Berg
Twiste
L 3081
L 3080
K 4

Abb. 94: Grenzstein Nr. 44 (1855) – Standort (links: von Südost), Ansicht der H-Seite

Der Grenzstein Nr. 44 von 1855 ist im Überschwemmungsbereich der Twiste tief in den Boden gesunken. Stein Nr. 45 wurde nicht gefunden. Da die 1770 bestimmte Grenzlinie von Grenzstein Nr. 44 bis Nr. 57 bis heute nicht verändert wurde, macht es wieder Sinn aus der historischen Grenzbeschreibung zu zitieren: Nr. 44 und Nr. 45 waren neue mit 1769 beschriftete Steine. Nr. 44 stand *rechts des Weges in Johann Brachts von Cülte Wiesen, ohngefehr drey Schritt vom Wasser, die Twiste genannt*. Nr. 45 *in Henrici Stehlflug zu Volkmarsen Wiese. Der 44ste Stein zeigt ins Wasser, der 45ste in dem Wasser, die Twiste, welche bis zum 46sten Stein die Schnade macht, hinunter.*

Abb. 95: Grenzstein Nr. 44 (1855) – Ansicht der W-Seite, Standort (von Südwest)

Die Grenzsteine Nr. 46 und Nr. 47 markierten einst, etwa 550 m ostnordöstlich von Nr. 45 den nach Westnordwest gerichteten Grenzaustritt aus der Twiste zu Grenzstein Nr. 48. Die Steine wurden aus unbekannten Gründen zerstört. Fragmente der abgebrochenen Oberteile werden in Külte aufbewahrt. Nr. 46[2] war *neuer Stein, 2 Ruthen, 8 Fuß von dem Wehr, ungefähr 3 Schritt vom Wasser, vor einem Weidenbusch, in der volkmarsischen Vikarie-Wiese; nach links, über das Wasser zu Nr. 47.* Nr. 47 war ein *neuer Stein, jenseits der Twiste, gegenüber dem vorigen Stein, 2 Ruthen, 2 Fuß über dem Wehre in der Wehrwiese, so dem Camerario Tielmann aus Volkmarsen zuständig.*

[2] *Bey diesem 46sten Stein endiget sich nach deutlicher Vorschrift des* Recessus de 1663 *die waldeckische- und fängt die Volckmarsheimische Fischerei an.*

Abb. 96: Grenzsteine Nr. 46 und 47 (1855) – Standorte mit Nr. 48 (von N), Seitenansichten

Am Standort Nr. 48, *in der Mitte der Wiesen zwischen Fischers modo Rintelen Erben zu Volkmarsen, und Friderich Kleinschmidts von Cülte Wiesen*, hatte man 1770 einen alten Stein übernommen. Für diesen wurde wohl in der Mitte des 19. Jahrhunderts der vorgefundene Ersatzstein aufgestellt. Mit Nr. 49 folgte ein neuer Stein. *in der Hecke vor dem Ackerfeld in der Anwandung vor Friderich Vierings und Martin Tilenius von Cülte Länderen. Nach links, über das Ackerfeld,* ging es *hinaus zu Nr. 50*

Abb. 97: Grenzstein Nr. 48 (1803/65) – Standort (links: von Nord), H-Seite

Abb. 98: Grenzstein Nr. 48 (1803/65) – Ansicht der W-Seite, Standort (von S zu Nr. 49)

Abb. 99: Translozierter Grenzstein (1769) – Standort, Ansicht der KK-Seite

Im Dorf Külte wird noch ein Grenzstein aufbewahrt, welcher zu den 1769 neu hergestellten Seriensteinen gehört. An dem Fragment fehlt die Steinnummer. Da über seine Herkunft nichts mehr bekannt ist, kann ihm kein exakter Standort zugewiesen werden. Es wird angenommen, dass es sich um einen der in der Ackerlage zwischen Volkmarsen und Külte nördlich der Twiste nicht gefundenen Grenzsteine von 1769 Nrn. 49, 53, 56, 57 oder 58 handelt.

Aus der weiten Ackerflur nördlich der Twiste bis an den Gertenberg sind die meisten historischen Grenzsteine spurlos verschwunden. Die auf den verschollenen Hauptstein Nr. 58 folgenden Zwischensteine A, B und C von 1868 am Tiergartenbach wurden erst nach einem Hinweis von Dirk Wagner aus Külte 2015 aufgenommen.

Abb. 100: Grenzsteinstandorte Nr. 57 bis 58C (von Südost)

Abb. 101: Grenzsteinstandorte Nr. 58 bis 58C (von Südwest)

Abb. 102: Zwischenstein 58A (1868) – Standort (links: von Ost), Ansicht der FW-Seite

.

Abb. 103: Zwischenstein 58B (1868) – Standort (links: von Ost), Ansicht der KP-Seite

Abb. 104: Zwischenstein 58C (1868) – Ansicht der FW-Seite, Standort (von West zu Nr. 58)